

Renaissance für ein kleines Auszugshaus auf dem Land



In Beiersdorf bei Leisnig haben Andrea und André Radüchel das Auszugshaus der Großeltern und Eltern (Original r.o.) so umbauen lassen, dass sie auch im Alter und mit möglichen Einschränkungen gut darin leben können. Fotos: Elke Walter-Koch

Die Familie Radüchel hat mit einer Förderung das kleine Auszugshaus der Eltern um- und ausbauen lassen. Nun ist es so, dass es auch in späteren Jahren und mit eventuellen Handicaps mühelos bewohnt werden kann.

VON ELKE WALTER-KOCH

In ein Auszugshaus einzuziehen, das hieß früher, sich auf das Altenteil zurückzuziehen und den Hof an die jungen Leute zu übergeben. In der heutigen Zeit, wo der Platz zum Wohnen kostbarer geworden ist, kann ein solch kleines Gebäude, das aus Kostengründen meist karg und sparsam geplant wurde, aber durchaus auch Grundlage für ein etwas größeres Projekt werden.

Im Fall von Familie Radüchel aus Beiersdorf bei Leisnig war es das kleine, neben dem großen Hof befindliche Wohnhaus von Andrea Radüchels Eltern, welches die Tochter erbt. Da sie auf dem Nachbarhof aufgewachsen ist und in Beiersdorf wohnen blieb, kam ein Weggang und Verkauf des Anwesens für sie nie infrage.

Dem Haus ist nicht mehr anzusehen, dass es einst ein kleines und eher bescheidenes Altenteil war. Mit großen Fenstern an der Hinterseite und umgeben von einem großen Garten könnte es genauso im Bauboom der 1980er-Jahre in der ehemaligen DDR entstanden sein. Erbaut worden ist es aber schon viel früher – im Jahr 1927 von den Urgroßeltern von Andrea Radüchel, die vorher auf dem benachbarten Vierseithof in Beiersdorf lebten. „Zur Hoch-

zeit im Jahr 1964 bekamen es dann meine Eltern von ihnen geschenkt und als mein Vater starb, stand für mich ebenfalls fest, dass ich einziehen werde“, so die Eigentümerin.

Zu der Zeit hatte das Gebäude im Inneren noch den typischen DDR-Standard. Zudem war es viel kleiner als heute mit einer kleinen Küche und zwei Stuben im Erdgeschoss und kleinen Stübchen mit abgechrägten Wänden unter dem Dach. „Es war klein, aber gemütlich“, beschreibt Andrea Radüchel den früheren Zustand und kommt dabei auf den eigentlichen Grund für die Umbauten zu sprechen: „Aus Platzgründen hatten meine Eltern das Bad im Keller eingebaut. Ein Zustand, der für uns vor allem mit fortschreitendem Alter nicht mehr haltbar wäre.“ Der Heizungsbauer der Familie war es dann letztlich, der sie auf die Idee eines Anbaus und damit einer Vergrößerung des Hauses brachte: „Eigentlich gab es bei uns immer den Traum von Wintergarten. Nun ist es die vergrößerte Küche mit den bodentiefen Fenstern geworden.“

Das Bad ist umgezogen

Für ihre Pläne beauftragten die Radüchels einen Architekten, der für sie mit dem letztmöglichen Tag der Antragstellung zusammen mit dem Umbaukredit eine Leader-Förderung für die Erhaltung von Wohnraum im ländlichen Raum beantragte und später auch die Betreuung der Baustelle übernahm. So konnte das Bad aus dem Keller ins erweiterte Erdgeschoss umziehen und bekam jene Größe, die auch bei fortschreitendem Alter und damit verbundenen Handicaps eine Nutzung möglich machen werden. Die benachbarte Küche

ist ebenfalls vergrößert worden. So ist Platz für eine Sitzzecke. Große Fenster geben den Blick frei in den Garten.

Mit dem Handwerker zum Baumarkt

Beim Gang durch das Haus wird deutlich, wie umfangreich die Sanierung war, die letztlich vom Erdgeschoss bis in die Dachspitze reichte, wo für die neue Statik Balken und neue Sparren eingezogen wurden. Neue Wand- und Bodenbeläge, ein behaglicher Kachelofen und eine solide Holzterasse ins Obergeschoss komplettierten den Umbau, der ein ganzes Jahr in Anspruch nahm. Eine Zeit, in der sich verschiedene Gewerke die Klinke in die Hand gaben, sodass die Bewohner zeitweise kaum wussten, ob genügend Platz für alle im Auszugshaus war. André Radüchel half mit, wenn es um einen Mauerdurchbruch ging oder Erdreich bewegt werden musste.

Dass beim Um- und Ausbau viele innovative Ideen von Eigentümern und Handwerkern einflossen, versteht sich. So wurden viele Entscheidungen auch beim Tun getroffen, beispielsweise die für den neu gefliesten Flur, für den das Paar zusammen mit dem Fliesenleger in den Baumarkt fuhr. „Es ging darum, mit der Anordnung der Fliesen die Form des Raumes zu optimieren“, erklären die Bauherren.

Wie es sich heute im umgebauten Auszugshaus in Beiersdorf lebt? „Wunderbar, wir genießen die Ruhe und die Natur und sind sehr dankbar für alles, was entstanden ist. Ich denke, mein Vater würde sich sehr freuen, wenn er das sehen könnte“, ist Andrea Radüchel sicher.

Beiersdorf bei Leisnig ist ein kleines Dorf, hat an die 60 Einwohner. Die halten zusammen und verstehen sich gut. Als Aus-



gleich zum Arbeitsalltag – Andrea Radüchel arbeitet bei einer Versicherungsgesellschaft in Leipzig und André Radüchel als Monteur bei einer Leisniger Firma – ist das Wohnen auf dem Lande nahezu ideal. Ergänzt wird das schöne Wohnkonzept durch einen großen Bauerngarten, in dem neben Gemüse auch all die Blumen zu finden sind, die es auf dem Dorf auch früher schon gab: „Meine Mutter hat diesen Garten noch angelegt und wir haben ihn dann erweitert“, erklärt sie.

Bescheidenes Altenteil

■ Ein Auszugs- oder Austragshaus ist das Altenteil der einstigen Bauernhofbewohner, in das diese umziehen, wenn sie betagt sind und die Arbeiten im landwirtschaftlichen Betrieb nicht mehr bewältigen können oder möchten.

■ Die Bewohner des Austragshauses hießen früher Austräger oder Altenteiler. Im Allgemeinen waren Austragshäuser nur auf wohlhabenderen Höfen vorhanden, auf ärmeren Höfen mussten sich die Austräger mit einer Austragsstube begnügen.

■ Austragshäuser sind meistens einfach und schlicht. Auf kleiner Grundfläche errichtet, sind sie häufig mehrstöckig. Oft wurden Teile des Gebäudes auch als Nutzraum verwendet. So gehörte mitunter ein kleiner Stall dazu. Darin konnten die Bauern – soweit ihre Kräfte es zuließen – noch Vieh für den eigenen Bedarf halten.

■ Solche Konstellationen sind noch in einigen Freilichtmuseen zu sehen.

Tinkturen aus Kräutern

Roßwein. Den nächsten Kräuterplausch gibt es am Donnerstag nächster Woche im Roßweiner Kräutergarten am Schuldurchgang. Dort geerntete und bei einem Spaziergang Ende Mai gesammelte Kräuter sollen jetzt zu Tinkturen und in Ölen verarbeitet werden. Beginn ist um 17 Uhr. Teilnehmer sollten etwa zwei Stunden Zeit einplanen und sich unter Tel. 034322 581431 oder per Mail unter buergerhaus-rosswein@gmx.de anmelden. Der Kostenbeitrag sind zehn Euro. Mitbringen mögen die Interessenten kleinere Gläser oder Flaschen, in die das Hergestellte eingefüllt und letztlich mit nach Hause genommen werden kann.

Die Reihe „Kräuterplausch“ ist eine Gemeinschaftsveranstaltung vom Bürgerhaus Roßwein, dem Kräuterlehrgarten und dem Begegnungszentrum Roßwein. Unterstützung bekommen die Veranstalter von den Kräuterpädagoginnen Angelika Ende sowie Andreas Kowelke. Fortgesetzt wird die Reihe am 15. August mit dem traditionellen Binden von Kräuterbüschen. Am 19. September gibt es den letzten Termin in diesem Jahr. Dann ist geplant, Salben und Cremes herzustellen. Auch wer sich für einen der beiden späteren Termine interessiert, kann sich dafür bereits jetzt im Bürgerhaus einen Platz sichern. (DA/sig)

Kein Streit über den Sommer

Roßwein. Im Juli und August gibt es keine Sprechstunden von Friedensrichterin Anja Weber. Die nächste bietet sie am Dienstag, 10. September, in der Zeit von 17 bis 18 Uhr im Rathaus Roßwein (Zimmer 2) an. Wer vorher ein dringendes Problem hat, das er mit Anja Weber besprechen und mit ihrer Hilfe lösen möchte, kann ihr unter schiedsstelle-rosswein@gmx.de eine Mail schicken und einen individuellen Gesprächstermin vereinbaren. (DA/sig)

Selbsthilfegruppe in Tinas Café

Leisnig. Am Montag, 14.30 Uhr, trifft sich die Frauenselbsthilfegruppe Krebs Leisnig zur monatlichen Zusammenkunft in Tinas Café in Döbeln, Körnerplatz 14. Erzählt werden Geschichten aus dem Leben bei Kaffee und Kuchen. Treffpunkt der Fahrgruppen ist 14 Uhr in Leisnig auf dem Parkplatz des ehemaligen Penny-Marktes an der Rosa-Luxemburg-Straße. (DA/su)

Sozialverband berät in Leisnig

Leisnig. Die nächste Beratung des Sozialverbandes VdK in Leisnig, Rosa-Luxemburg-Straße 6, wird am Donnerstag, 18. Juli, durchgeführt. Ratsuchende erhalten in der Zeit von 9 bis 14.30 Uhr Antworten auf sozialrechtliche Fragen. Wer das Angebot in Anspruch nehmen möchte, wird gebeten, sich bei Silke Voigtländer, Tel. 03731 23634 anzumelden. (DA)

Stiftung unterstützt grüne Ideen aus dem Striegistal

Gemeinsam gärtnern, das können Kinder, Eltern und Großeltern schon. Mit einer Wurmkompostbox soll das Kreislauf-Prinzip noch besser veranschaulicht werden.

Striegistal/Roßwein. Lernen durch Selbsterfahrungen und die der Älteren – das ist das Prinzip, mit dem Kinder in der Gemeinde Striegistal aufwachsen, wenn sie die Kita „Spatzennest“ und später Grundschule und Hort im gleichen Haus im Ortsteil Pappendorf besuchen. Zur Umsetzung des Konzeptes tragen auch die Eltern und Großeltern bei, vor allem jene, die im Förderverein mitarbeiten. Dessen soziales und grünes Engagement ist jetzt in Erfurt ausgezeichnet worden.

Was die 55 Vereinsmitglieder angesprochen haben, ist im Freigelände von Kita und Schule gut zu sehen: Am Rand des großen Geländes stehen mehrere „Hochbeete“. Ganz so hoch sind sie schon deshalb nicht, weil Kinder jedes Alters daran arbeiten sollen. Im Moment hängen an den Erdbeersträuchern noch viele grüne und einige rote Früchte. Nebenan wachsen Kräuter und ein Beet weiter recken Sonnenblumen ihre Blüten ins Licht.

Ein paar Meter davon entfernt gibt es jetzt eine massive Holzbank und eine Tafel.



„Unser grünes Klassenzimmer“, stellt Mario Mann vom Förderverein vor. „Das Holz wurde von der Dorfgemeinschaft gespendet. Es ist nachhaltig und wirklich alle Kinder einer Klasse finden hier Platz“, erzählt er. Gärtnern können die Kinder nahezu zu jeder Zeit – und auch Eltern und Großeltern wie Renate Röger sind als Ratgeber gern gesehen. Die 79-Jährige wohnt in Hai-

nichen, holt ihre Urenkelin aber regelmäßig von der Einrichtung ab. Ihr Blick geht da in jedem Fall über die Beete, obwohl sie daheim auf dem 800 Quadratmeter großen Grundstück auch jede Menge zu tun hat.

Die nächsten Ideen kann der Förderverein mit Stiftungs- und Preisgeld der Town & Country-Stiftung umsetzen. „Um den ökologischen Kreislauf noch mehr zu verdeut-

lichen, wollen wir eine Wurmkompostbox anschaffen und aufstellen. Darin sollen Bioabfälle mithilfe der Würmer zu Komposterde verarbeitet und diese dann wieder in den Hochbeeten eingesetzt werden“, veranschaulicht Mario Mann das „Kreislauf-Projekt“. Als Nächstes steht aber erst einmal der Aufbau eines Kletterturmes auf dem Spielplatz für die älteren Kita-Kinder auf

dem Plan der Förderer, sagt Vorsitzende Nicole Albert. Dort ist mit Vereinsinitiative und Tatkraft zum Beispiel schon eine Rollerstrecke entstanden.

Für die Umsetzung braucht der Verein Leute, die mit anpacken, so Nicole Albert. Genauso freut sie sich über die Finanzspritzen, die jetzt von der Stiftung des Massivhaus-Herstellers Town & Country gekommen sind. Die Stiftung gibt es seit 2009. Gabriele und Jürgen Dawo wollten damit zunächst unverschuldet in Not geratenen Bauherren helfen. Später kam die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen hinzu. Um den Preis hatten sich einige hundert Vereine und Einrichtungen aus der gesamten Bundesrepublik beworben, 300 bekamen eine Fördersumme von 1.111 Euro.

Um nochmals 5.000 Euro ging es für die Landessieger. In Sachsen war das der Förderverein aus Striegistal. Mit den Vorständen und Mitgliedern freute sich auch der Roßweiner Bauunternehmer Mathias Wachs, und zwar in seiner Funktion als Stiftungsbotschafter. „Es ist toll, dass dieses Engagement, das der Förderverein leistet, gesehen und honoriert wird“, findet er.

Die Pappendorfer fühlen sich durch den Preis motiviert. Sie hoffen, noch einige Mitsstreiter zu gewinnen. „Es gibt noch jede Menge zu tun“, versichert Nicole Albert. Nicht nur die Tische und Bänke, an denen sie steht, bräuchten frische Farbe. (DA/sig)

Die Town & Country-Stiftung hat das Projekt „Spielend gemeinsam gärtnern“ des Fördervereins von Kita und Grundschule Pappendorf mit dem mit 5.000 Euro dotierten Stiftungspreis honoriert. Damit ist die Initiative aus der Gemeinde Striegistal Landessieger geworden.

Foto: Lutz Weidler